



## Licht im Nebel (Offenbarung 21,1-8)

Predigt Ev. Kirche Eutingen

21.11.2021

(Ewigkeits- und Totensonntag)

### Predigttext Offenbarung 21,1-8

Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der frühere Himmel und die frühere Erde waren vergangen; auch das Meer gab es nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat.

Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen:

»Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.«

Daraufhin sagte der, der auf dem Thron saß: »Seht, ich mache alles neu.« Und er befahl mir: »Schreibe die Worte auf, die du eben gehört hast! Denn sie sind wahr und zuverlässig.«

Dann sagte er zu mir:

»Nun ist alles erfüllt. Ich bin das A und das O, der Ursprung und das Ziel aller Dinge. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst von dem Wasser zu trinken geben, das aus der Quelle des Lebens fließt. Das alles wird das Erbe dessen sein, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Schlimm jedoch wird es denen ergehen, die sich feige zurückziehen und den Glauben verraten, deren Leben in meinen Augen verabscheuungswürdig ist, die andere umbringen, sich sexueller Ausschweifung hingeben, okkulte Praktiken ausüben oder Götzen anbeten. Auf sie und auf alle, die es mit der Lüge halten, wartet der See aus Feuer und brennendem Schwefel, und das bedeutet: Auf sie wartet der zweite Tod.«

*Neue Genfer Übersetzung, 2011*

### Predigteinstieg

„Schwarz oder weiß?“ – über diese Frage habe ich vor ein paar Tagen mit unserem Hausmeisterehepaar Lena und Sergej

Kremer diskutiert. Es ging darum, welche Farbe das Tuch in unserem Kirchenfenster am heutigen Tag haben soll, das sogenannte Parament. Nach der Ordnung unserer Landeskirche ist heute nämlich Schwarz oder Weiß möglich. Und das ist nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern es steht auch für den Charakter des ganzen heutigen Tages.

„Heute ist doch Totensonntag!“ – sagen die einen. „Wir gedenken doch an die Verstorbenen, um die wir trauern. Und wenn man trauert, dann trägt man eben schwarz.“ Einige von Ihnen sind deshalb ganz bewusst heute in Schwarz in die Kirche gekommen.

Andere werfen vehement ein: „Nein, als Christen haben wir doch eine Hoffnung auf die Ewigkeit, das ewige Leben und Gottes ewige Welt! Heute ist doch Ewigkeitssonntag und nicht Totensonntag. Das Licht der Ewigkeit soll in unseren Alltag hineinscheinen, dazu passt Weiß am besten.“

Nun, Sie sehen, wir haben am Ende beides genommen: Sie sehen das Beistelltischchen und sonst in der Kirche einiges in Schwarz, auch ich habe nach vielen

Wochen mal wieder den schwarzen Talar an. Aber dazu eben eine weiße Stola und das weiße Tuch oder Parament im Fenster – das Licht der Ewigkeit.

In unserem heutigen Predigttext sehe ich ebenfalls manche dunkle Töne, einiges Schwarz, aber eben auch und vor allem das strahlende Weiß.

Und was kommt am Ende heraus? Ein schwarz-weißes Schachbrettmuster? Oder eine Mischung aus beidem, also ein trauriger Grauton? Lassen wir uns überraschen.

### **1) Schwarz ernst genommen**

Ja, unser Predigttext nimmt zunächst einmal die schwarzen Töne in unserem Leben ernst. Ja, Gott will die Tränen abwischen – aber erst einmal werden diese Tränen geweint und nicht unterdrückt! Und im letzten Vers spricht unser Predigttext über die, über die selbst Gott zutiefst traurig ist – Menschen, die sich seinem Licht und seiner Ewigkeit für immer verschließen.

Manche von Ihnen sind heute ganz bewusst deshalb in diesen Gottesdienst gekommen, weil ein lieber Angehöriger im

vergangenen Jahr hier in Eutingen beerdigt wurde. Andere unter uns haben liebe Angehörige verloren, die anderswo bestattet sind, vielleicht liegt der Tod sogar schon ein paar Jahre zurück, aber gerade heute werden wir wieder daran erinnert. Sicher werden die Älteren unter uns an recht viele verstorbene Verwandte denken und an viele ihrer Schulkameraden, die nicht mehr unter den Lebenden sind. Aber selbst die Konfirmanden haben vielleicht schon einen Opa verloren oder eine Uroma. Oder wir denken an manch andere Verluste und Abschiede in unserem Leben.

Diese Trauer muss erst einmal ausgehalten werden, Trauerarbeit wird geleistet, und solche Trauerarbeit braucht Zeit. Gerade wenn alle Formalitäten der Beerdigung erledigt sind, fängt die Trauerarbeit erst richtig an. Und dann diese dunklen Novembertage mit düsterem Wetter und wenn es immer früher dunkel wird .... Da kann einen die Trauer umso mehr erfassen.

## 2) Das helle, weiße Licht

Doch dann strahlt das helle Licht der Ewigkeit in dieses Dunkel hinein, wie wir es vorher gehört haben:

Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. (Offenb. 21,3-4 - NGÜ)

Wann wird das geschehen? Nun, unser Predigttext spricht ganz eindeutig von einer neuen Erde unter einem neuen Himmel. Gott will eines Tages diese Erde in eine neue Erde verwandeln – ganz am Ende der Weltgeschichte. Als Christen haben wir die Hoffnung: Die Weltgeschichte endet nicht in einer Klimakatastrophe oder eine Super-Pandemie, sondern am Ende der Weltgeschichte steht Gottes neue Welt – ohne Leiden und ohne Angstschreie. Eine Welt, in der Gott

sichtbar und spürbar gegenwärtig ist, und nicht so verborgen wie heute so oft.

Ob das in 10 Jahren geschehen wird, oder in 100 Jahren oder in 1000 Jahren, das weiß niemand. Aber als Christen sind wir gewiss, diese neue Welt Gottes kommt, so gewiss wie Gott selbst in Jesus zu uns gekommen ist.

Und bis dahin? Werden wir bis dahin nur getröstet? Nein, unser Bibeltext spricht auch von Hoffnung hier und heute:

Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen!

(Offenb. 21,3a - NGÜ)

Und einige Verse später:

Nun ist alles erfüllt. Ich bin das A und das O, der Ursprung und das Ziel aller Dinge.

(Offenb. 21,6a - NGÜ)

Gerade in diesen Tagen habe ich dazu ein sehr schönes Bild erlebt. Jetzt im November hängt ja über dem Enztal oft der berühmte „Eutinger Sau-Näbel“, also ein saumäßiger Nebel. Deshalb haben die Eutinger ja den Spitznamen „Saunäbel“, so wie die Pforzheimer die Pforzheimer Säckel sind und die Nieferner die Klammhaken usw. Vor ein paar Tagen an

so einem Novembertag mit Eutinger Saunäbel habe ich einen Geburtstagsbesuch gemacht. Der ältere Herr erzählte mir ganz begeistert: „Wissen Sie, ich gehe ja noch ab und zu in unseren Betrieb im Altgefäll. Da bin ich heute aus dem nebeligen Eutingen ins Altgefäll hinaufgefahren – und dort herrschte strahlender Sonnenschein, nur wenige Kilometer von Eutingen entfernt. Ich habe es selbst gesehen.“

Als Christen wissen wir: Gottes neue Welt ist eigentlich schon da, nur nicht so deutlich sichtbar in unserer Dimension. Das helle Licht der Ewigkeit leuchtet schon jetzt. Nur wir sind noch im Nebel unserer jetzigen Welt. Wir wissen nicht, wann sich der Nebel ganz lichtet, wenn wir alle am Jüngsten Tag dieses Licht ganz ungetrübt sehen können.

Aber manchmal sehen wir dieses Licht doch durch den Nebel hindurchschimmern. Und vor allem: Jesus Christus kommt aus dem Licht der Ewigkeit zu uns und sagt uns: „Ich habe dieses Licht der Ewigkeit selbst gesehen. Ich bin sogar dieses Licht.“ (Johannes 8,12).

Manchmal können uns aber auch andere Christen aus der Trauer reißen, wenn wir tief in der Trauer und Niedergeschlagenheit stecken. Dann brauchen wir den Bruder und die Schwester, die uns sagen: „Das Licht ist da, ich habe es selbst gesehen!“ Deshalb geben wir zum Beispiel im DOT-Gottesdienst am Samstagabend ganz bewusst Gelegenheit, von solchen Glaubens- und Licht-Erfahrungen zu erzählen. Die einen reißen uns mit in ihrer spontanen Glaubensfreude, die anderen erzählen mehr still und nachdenklich von diesem Licht.

Die Lichter, die wir nachher anzünden für jeden Verstorbenen sind ein Zeichen, ein Symbol für dieses Licht von Christus.

### **3) Der Sieg des Lichtes**

So werden wir mitgenommen auf dem Weg der Hoffnung und des Lichtes, werden herausgerissen aus unserer Niedergeschlagenheit – manchmal auch recht dramatisch, da haben wir einen Kampf zu bestehen, wie es im Vers 7 heißt:

Das alles wird das Erbe dessen sein,  
der siegreich aus dem Kampf hervor-

geht, und ich werde sein Gott sein,  
und er wird mein Sohn sein.

Ja, wir brauchen die Trauerarbeit, wir müssen uns den Abschieden stellen in unserem Leben. Aber wir müssen uns dann auch entschlossen dem Licht zuwenden. Das kostet manchen Kampf.

Sich Jesus zuzuwenden kostet erst recht Kampf. Er möchte uns ermutigen durch sein Wort und in unseren Gottesdiensten. Aber wie oft höre ich von Menschen: „Ja, ich weiß ja, der Gottesdienst würde mir gut tun – aber dann kann ich mich doch nicht aufraffen, erst recht nicht in der derzeitigen Lage.“ Oder: „Ich weiß ja, dass es mir gut täte, täglich in der Bibel zu lesen. Aber es stürmt immer so viel anderes auf mich ein.“

Als unser Predigttext vor tausendneuhundert Jahren aufgeschrieben wurde, da hatten die Christen manche Verfolgungen zu erleiden. Das gibt es heute auch noch an vielen Orten auf unserem Globus, aber bei uns in Deutschland doch nicht so massiv. Und trotzdem wird selbst bei uns mancher belächelt, wenn er sich zum christlichen Glauben bekennt. Auch hier ist Mut und Standhaftigkeit gefragt.

Aber wenn Gottes Licht in unser Leben strahlt, dann gibt uns das Mut, diesen Kampf immer wieder zu bestehen.

### **Schluss**

Ja, das ist Gottes Botschaft in den Eutinger Sau-Näbel hinein, in all das schwarze Dunkel der Trauer: Gott gibt uns Hoffnung auf eine neue Welt, eine Welt ohne Trauer und Tränen. Aber diese Welt kommt nicht nur irgendwann später. Schon jetzt bricht dieses helle, weiße Licht durch den Nebel unserer Trauer hindurch. Es bricht durch die Trauer um verstorbene Freunde und Angehörige. Dieses helle, weiße Licht bricht aber auch durch alles andere, was unsere Leben dunkel macht. Es ist siegreich über alles, was uns niedergeschlagen macht. Gottes Licht gibt uns Mut, diesen Kampf aufzunehmen. Amen.